



Anwendung von Kinaesthetics-Konzepten in der Kindererziehung

Ganzheitlich lernen

Ulrike Kleefeld
arbeitet als
Erzieherin in einer
Kindertagesstätte.
Seit Mai 2010 macht
sie eine Ausbildung
zur Kinaesthetics-
Trainerin Stufe 1
im Bereich
„Kinaesthetics in
der Erziehung“ und
berichtet von ihren
Erfahrungen.

Unterstützen und fördern. Personen, die Kinder in ihrer Entwicklung begleiten – als Fachpersonen im Erziehungsbereich sowie als Eltern –, haben die Aufgabe, die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung zu begleiten, zu unterstützen und zu fördern. Eine anspruchsvolle Aufgabe, die viel Aufmerksamkeit und Empathie erfordert.

Beobachten und Erkennen. Diesen Auftrag im professionellen Kontext einer Kinderkrippe zu erfüllen, bedeutet für mich, die Kinder immer aufmerksam zu beobachten und zu erkennen, wann und wo Unterstützung oder Förderung sinnvoll sind.

„Beobachten und Erkennen“ bezieht sich dabei nicht nur auf das Visuelle, sondern besonders auch auf die Wahrnehmung des Kindes mit meinem

ganzen Körper. Die Nutzung meines gesamten Körpers als Beobachtungs- und Kommunikationshilfe vervielfacht die Möglichkeiten, das Kind in seiner gesamten Persönlichkeit wahrzunehmen und darauf einzugehen. Kinder beispielsweise, deren sprachliche Ausdrucksfähigkeit (noch) begrenzt ist, haben auf diese Weise die Möglichkeit, mir ihre Bedürfnisse auf eine ihnen mögliche Art mitzuteilen.

Mitgehen und Mitfühlen. Entsprechend diesem körperlichen Feedback können das Kind und ich unsere Interaktionen gestalten. Eine Sensibilisierung für meine eigene Bewegung ist dafür die unerlässliche Basis. Diese Sensibilität ermöglicht ein „Mitgehen“ und „Mitfühlen“ im wahrsten Sinne des Wortes. Meine Bewegungskompetenz

ermöglicht es mir, differenzierte Anpassungen und vielfältige Angebote zu gestalten. Das gibt mir die Möglichkeit, das Kind individuell in seinem Lernen zu unterstützen. Mir gelingt es immer besser, zu spüren, ob Unterstützungen hilfreich oder eher hinderlich sind.

Fallbeispiel. Nach dem Mittagessen findet in unserer Kinderkrippe eine Ruhephase statt, in der die Kinder schlafen oder sich einfach ausruhen können. Dazu ziehen die Kinder ihre Überkleider aus – selbständig oder mit Unterstützung.

An diesem Tag half ich den Kindern dabei.

Niklas (1,8 Jahre) stand vor mir und versuchte, seine noch geschlossene Hose herunterzuziehen. Ich sagte ihm, es wäre wahrscheinlich einfacher, wenn er zunächst seine Schuhe ausziehen würde, da er die Hose vermutlich nicht darüberziehen könne. Dabei deutete ich auf seine Füße. Er schaute sie an und versuchte sogleich, im Stehen seine Schuhe auszuziehen. Er stand mit beiden Beinen auf dem Boden, und es gelang ihm nicht, sich seiner Schuhe zu entledigen.

Worte und Gesten. Ich schlug ihm vor, sich auf den Boden zu setzen und klopfte dabei mit der flachen Hand auf den Boden. Dies tat ich, um meine Worte visuell mit Gesten zu unterstützen. Niklas schaute mich an und versuchte weiterhin, im Stehen seine Schuhe auszuziehen. Ich klopfte abermals auf den Boden und sagte ihm, er möge sich doch auf den Boden setzen. Er stand aufrecht vor mir und schaute mich an. Ich wiederholte meinen Vorschlag und klopfte wieder mit der flachen Hand auf den Boden. Ich wusste nicht, ob er mich nicht verstand oder einfach keine Lust hatte.

Gescheiterte Versuche. Ich drückte leicht mit beiden Händen auf seine Schultern. Es tat sich nichts. Ich drückte ein zweites Mal auf die gleiche Weise, aber auch diesmal passierte nichts. Es hatte den Anschein, als seien seine Beine und sein Körper steif. Mein Versuch, ihn mit leichtem Druck von oben auf seine Schultern zum Setzen zu bewegen, war nicht von Erfolg gekrönt.

Ich konnte in meinem Körper spüren, wie er sich nicht aus dem Gleichgewicht bringen lassen wollte und steif stehen blieb. Durch mein Handeln verhinderte ich offenbar, dass er sein eigenes Tempo finden, seinen individuellen Spielraum nutzen und seine innere Anstrengung regulieren konnte.

„Die gemeinsame Interaktion mit den Kindern fordert mir Sensibilität in meinen Bewegungen ab. Dadurch ist mein Betreuungsalltag reicher geworden.“

Eigenes Tempo. Ich bot ihm eine andere Möglichkeit, eine andere Idee an, die die es ihm erlauben sollte, seine ihm eigene Bewegungskompetenz besser zu nutzen. Ich gab ihm mit der Hand von hinten einen Impuls an seine linke Schulter, sodass er sich spiralig nach rechts unten bewegte. Er war dabei in der Lage, seinem eigenen Tempo zu folgen. In einem kurzen Moment konnte ich einen leichten Gegendruck spüren. Da half ich ihm, seine linke Hand auf den Boden rechts vor sich zu bringen. Durch meinen Impuls konnte ich ihn unterstützen, seine innere Anstrengung zu regulieren und seinen inneren Raum zu nutzen. Nun konnte er sich dort abstützen und die Spiralbewegung fortsetzen, bis er zum Schluss auf dem Boden saß. Dort angekommen zog er sich seine Schuhe aus.

Körpersprache. Es fand eine Interaktion zwischen uns statt, die keiner Worte bedurfte. Wir kommunizierten über unsere Körper miteinander. Immer, wenn ich spürte, dass sich die Körperspannung von Niklas erhöhte, passte ich mein Unterstützungsangebot an. Ich hatte den Eindruck, Niklas konnte der Bewegung sowie meinen Impulsen zu jeder Zeit folgen. Es war





Kinder suchen ihren individuellen Weg. Dabei probieren sie aus und sammeln verschiedene Erfahrungen. Sie brauchen ein offenes Angebot, um ihrem Ziel spielerisch näher zu kommen.



nicht wichtig, den direkten Weg zum Boden zu finden. Ich ermöglichte Unterschiede und gab Niklas damit die Chance, aus der Vielfalt der Bewegungserfahrung/des Bewegungsangebots zu lernen.

Das Beispiel zeigt auf, dass es viel einfacher zu sein scheint, die Interaktion mit einem zweijährigen Kind über Körpersprache, Berührung und Bewegung zu gestalten, als mit rein verbaler Verständigung. Um die Kulturtechnik der Sprache zu nutzen, fehlen ihm noch die Möglichkeiten, die die Komplexität der Bewegungssituation erfordert.

Frühere Fehler. In vergleichbaren Situationen habe ich in der Vergangenheit normalerweise begonnen, noch mehr zu reden und zu erklären. Die Möglichkeit eines körperlichen Feedbacks gab es für mich fast nicht. Wenn ich merkte, dass ich beim Kind auf Unverständnis stieß, habe ich nach einiger Zeit die Aktivität für das Kind übernommen. Das bedeutet, ich habe das Kind hingesezt. Eine Reaktion, die das eigentliche Ziel der Selbständigkeitserziehung außer Acht ließ; aus heutiger Perspektive undenkbar für mich.

Wahrnehmungsschärfung. Mit Kinaesthetics habe ich neue Blickpunkte entdeckt, die mir helfen, das Kind in seiner Entwicklung und mein eigenes Verhalten besser wahrzunehmen und zu verstehen. Die intensive Auseinandersetzung mit den einzelnen Kinaesthetics-Konzepten ermöglicht mir eine differenzierte Analyse meiner eigenen Bewegung sowie die sorgfältige Erforschung alltäglicher Aktivitäten aus einer Bewegungsperspektive. Diese beiden Aspekte erweitern meine Ideenvielfalt für die individuelle Begleitung, Unterstützung und Förderung des einzelnen Kindes. Durch die Bewegungsanalyse mit Hilfe des Konzeptsystems sind die Blickwinkel zahlreicher und das Verständnis für die Bewegungsentwicklung tiefgreifender geworden.

Orientierungshilfe. Ich bemühe mich, den Kindern im Alltag Orientierungshilfen zu geben. Ausgehend vom Verständnis, dass das körperliche

Feedback eine grundlegende Voraussetzung des Lernens ist, bin ich sehr aufmerksam, WIE ich mich mit den Kindern zusammen bewege. Wenn ich etwa einen Säugling ins Bett lege, achte ich darauf, dass ich ihn nicht als kompaktes Ganzes ablege. Ich unterstütze ihn, seine Massen nacheinander abzulegen. Zunächst Sorge ich für den Kontakt zwischen dem Untergrund und seinen Füßen. Dem Kontakt der Füße folgen die Beine, bis sich der Säugling schließlich in einer sitzenden Position befindet. Anschließend helfe ich dem Säugling, sich über die Seite, einer spiraligen Bewegung folgend, hinzulegen. Für seine körperliche Orientierung scheint es mir wichtig, dass er sich Masse für Masse hinlegen kann. So erhält er die Möglichkeit, seine einzelnen Massen separat wahrzunehmen und daraus resultierend ein differenzierteres Körperbild zu entwickeln, was wiederum die Entwicklung seiner Bewegungskompetenz unterstützt. Der Idee, sich Masse für Masse zu bewegen, folge ich auch beim Aufnehmen von Säuglingen, beim Aussteigen aus dem Kindersitz, beim Windelwechsel usw.

Kreative Umwege. Darf das Kind seinen eigenen Weg gehen und dabei auch vermeintliche „Umwege“ machen? Ich möchte die Kinder unterstützen, ihren eigenen Weg gehen zu können, unabhängig und selbständig zu werden. Wenn ein Kind hinfällt, stelle ich es nicht wieder schnell auf seine beiden Beine. Ich gehe zu ihm und biete ihm an, ihm zu helfen. Ich strecke ihm als Geste meiner Hilfsbereitschaft meine Hände entgegen und unterstreiche mein An-



„Von klein auf entwickeln wir ein differenzierteres Körperbild. Deshalb lege ich etwa einen Säugling nie als kompaktes Ganzes in sein Bettchen, sondern unterstütze ihn, seine Massen nacheinander abzulegen.“



gebot mit Worten. Nimmt das Kind mein Angebot an, sehe ich es als meine Aufgabe, mein Hilfsangebot seinen Bedürfnissen anzupassen. Dazu treten wir in Interaktion. Wichtig ist mir dabei, dass das Kind seinen ganz eigenen Weg suchen und finden kann. Dies geschieht meist nicht geradlinig. Das Kind geht in eine Richtung, verändert diese und sucht weiter, um einen für den Moment passenden Weg zu finden. Meine offenen Angebote geben dem Kind dabei die Möglichkeit, spielerisch und auf vielfältige Art seine Pläne zu verfolgen und seinem Ziel näher zu kommen. Ich bin mit meinen Bewegungen eine wichtige Interaktionspartnerin für das Kind, kenne die „Lösungen“ für die Situation jedoch nicht. Es entsteht eine Interaktion zwischen gleichwertigen Partnern. So kann sich das Kind zunehmend als eigenständig und unabhängig erfahren.

Umgebung ... Blick von außen. Ich versuche dem Kind eine Umgebung zu bieten, in der selbstbestimmtes Lernen möglich ist. Es sucht sich selbst passende Angebote, darf experimentieren, eigene Ideen äußern und umsetzen, eigene Entscheidungen treffen usw. Das Kind bekommt Anregungen von mir, die seinen Fähigkeiten, Interessen und Neigungen entsprechen, die es he-



Die Autorin:

Ulrike Kleefeld ist seit 1994 im Erziehungsbereich tätig und arbeitet derzeit als Krippenleiterin und Erzieherin in einer Kindertagesstätte. Sie besuchte im Jahr 2008 ihren Grundkurs Kinaesthetics „Infant Handling“ und ist momentan in der Ausbildung zur Kinaesthetics-Trainerin Stufe 1 im Bereich Kinaesthetics in der Erziehung.

rausfordern und fördern. Diese Angebote kann das Kind annehmen oder ablehnen. In diesem Zusammenhang beschäftigt mich immer wieder die Frage: Wie ist die Umgebung gestaltet? Ist es in ihr möglich, selbstbestimmt zu lernen?

Blick von innen. Im Zusammensein mit den Kindern halte ich mich meist auf dem Boden auf. So bin ich auf der Höhe der Kinder und biete mich ihnen als Lernumgebung an. Hier steht für mich die Frage im Zentrum: Wie nutzt das Kind die Umgebung?

- ▶ Sie können sich an mir hochziehen oder gegen mich drücken.
- ▶ Sie können an/auf mir klettern.
- ▶ Sie können sich auf mich legen.

Ich bewege mich mit ihnen, stelle Unterschiede her, passe mich an – oder auch bewusst nicht. So entsteht ein breites und vielfältiges Spektrum an Bewegungserfahrungen. Dieses Angebot wird von den Kindern gerne angenommen und sie scheinen für diese Erfahrungen bewusst meine Nähe zu suchen.

Vielfältig und individuell. In der gemeinsamen Interaktion mit den Kindern bin ich ständig herausgefordert, sensibel zu sein für die kleinen und trotzdem erfahrbaren Unterschiede in meiner Bewegung. Ich lerne, feine und spezifische Anpassungen in meinem Verhalten zu machen. Meine Unterstützungsangebote sind dadurch vielfältiger und individueller geworden. Sie entspringen dem Moment, sind nicht planbar. Meine Annahmen und Bilder zu Erziehung und Begleitung von Kindern werden fortlaufend buchstäblich in Frage gestellt. Ganzheitliches Lernen findet statt – sowohl für das Kind wie auch für mich als betreuende Person!